

Schweizer Brauchtum : das Brunnensingen zu Rheinfeldern

Autor(en): **Schwabe, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **72 (1977)**

Heft 4-de: **Wintersport : ein Alp(en)traum?**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizer Brauchtum

Das Brunnensingen zu Rheinfeldern

Am Heiligen Abend in der Stunde vor Mitternacht und ein zweites Mal an Silvester machen die *Sebastiansbrüder* in der Altstadt Rheinfeldens die Runde und singen an sieben Orten, bei den historischen Brunnen, ein überliefertes Weihnachts- oder Neujahrslied. Die Sitte lässt sich mit dem anderswo zur Weihnachtszeit oder auch am Dreikönigstag üblichen, zum Teil neu wiedereingebürgerten *Sternsingen* vergleichen, besitzt aber einen in Form und Tradition andern Ursprung. Man erkennt dies auch heute aus ihrem Ablauf.

Mit Zylinder und Laterne

Am 24. Dezember um 23 Uhr – am Altjahrabend etwas früher – begeben sich die zwölf Mitglieder der Sebastians-Bruderschaft von der Stadt- und einstigen *Stiftskirche St. Martin* aus auf ihren Umgang. Der Zug der feierlich schwarz gekleideten, den Zylinder tragenden Herren formiert sich in Dreierreihen; vorn in der Mitte führt der Sakristan der Kirche, der herkömmlicherweise zu den Mitgliedern zählt, auf farbiger Stange die Prozessionslaterne der Korporation mit. Leisen Schrittes wird der *Storchenbrunnen*, in der Nähe der Rheinbrücke, erreicht; ein Kreis bildet sich und ein Lied erklingt – am Heiligen Abend der alte, aus einem lateinischen Gesang hervorgegangene Weihnachtschoral «Die Nacht, die ist so freudereich

allen Kreaturen...». Die fromme Weise wird vor fünf weitem bestehenden Brunnen sowie am Standort eines verschwundenen Wasserbeckens erneut angestimmt; dann ziehen die Sebastiansbrüder in die Kirche zurück und wohnen in deren Chorstühlen der *Mitternachtsmesse* bei.

Wider den «Schwarzen Tod»

Der stimmungsvolle Brauch geht auf das *Pestjahr 1541* zurück. Er diente einst offenbar dem Zweck, mit religiöser Fürbitte vor den Brunnen, in deren Wasser man die Ursache der Seuche vermutete, die Bewohner des Städtchens vor der Krankheit und dem «Schwarzen Tod» zu bewahren. Darauf deutet auch die Figur Sebastians, der als Pest-Heiliger verehrt wird; in der Martinskirche von Rheinfeldern ist ihm übrigens ein Altar geweiht. – Ob die Tradition im Spätmittelalter eine Vorgängerin nach der Art eines Sternsingers besass, die sie ablöste, ist nicht erwiesen. Gänzlich lässt sich die Möglichkeit indessen nicht abstreiten. Gibt doch der Brauch der «*Bochseltiere*» – ausgehöhlter Räben mit darin eingeschnitzten Fratzen – im thurgauischen Weinfeldern, der ebenfalls mit der Pest in Zusammenhang gebracht wird, einen Beleg dafür, dass eine vermutlich ältere Sitte, in diesem Fall nicht christlichen Charakters, in den Dienst der Beschwörung von Seuchen gestellt wurde und derart einen Wandel ihres Sinns erfahren konnte. *Erich Schwabe*